

## 1997 - Ein Jacob Burckhardt-Jahr

Autor(en): David Marc Hoffmann

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1997

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/c01d69a4-22ff-4f5a-9b81-5ae6d076446d>

### **Nutzungsbedingungen**

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

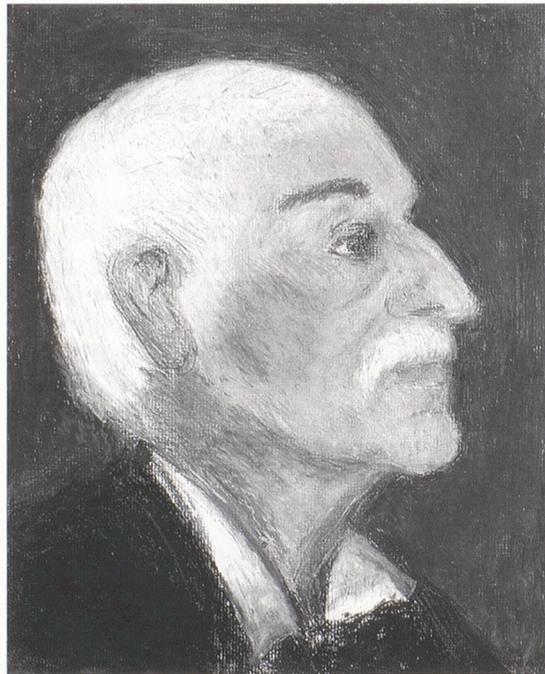
## 1997 – Ein Jacob Burckhardt-Jahr

Am 8. August 1997 jährte sich zum 100. Mal der Todestag Jacob Burckhardts – für Basel ein Anlass, seines «grossen Sohnes» zu gedenken. Ein Kolloquium, zwei Ausstellungen, der Beginn einer neuen Burckhardt-Gesamtausgabe und eine Biographie haben die Aktualität des Kunst- und Kulturhistorikers wieder in Erinnerung gerufen.

### Literarischer Rang

In Basel geboren, in Basel promoviert, in Basel rund vier Jahrzehnte lang Professor, in Basel gestorben – auf den ersten Blick könnte Jacob Burckhardt als provinziell erscheinen, doch zählt er heute zu den wenigen Historikern von Weltrang. Mit seinen pointierten Auffassungen und souveränen Urteilen hat Burckhardt auf Wissenschaft und Bildung provozierend und vorantreibend gewirkt wie kaum ein zweiter. Seine Werke sind in die Weltsprachen übersetzt worden und haben geradezu literarischen Rang. Der Erfolg seiner Schriften beruhte wesentlich auch auf deren Stil. Schon als 24-jähriger hatte Burckhardt geschworen, «mein Lebenlang einen lesbaren Stil schreiben zu wollen, und überhaupt mehr auf das Interessante als auf trockene faktische Vollständigkeit auszugehen. Es ist der Schande wert, dass die Werke der meisten deutschen Historiker nur von Gelehrten gelesen werden ...»<sup>1</sup>

Um Werke und Nachlass des Gelehrten in einer zuverlässigen und kommentierten Form vollständig zugänglich zu machen, hat die Jacob Burckhardt-Stiftung das Grossprojekt einer 27-bändigen Gesamtausgabe in Angriff genommen, die in Zusammenarbeit mit zahlreichen internationalen Fachgelehrten herausgegeben wird. Als Begleitbände zur Ausgabe erscheinen die



Jacob Burckhardt, Pastellzeichnung nach einer Fotografie von Hans Lendorff aus dem Jahre 1892.  
◀

«Beiträge zu Jacob Burckhardt», deren zweiter Band die Reproduktionen sämtlicher Skizzenbücher des gelehrten Kunstreisenden enthält.<sup>2</sup>

### Die Weltwirkung Jacob Burckhardts

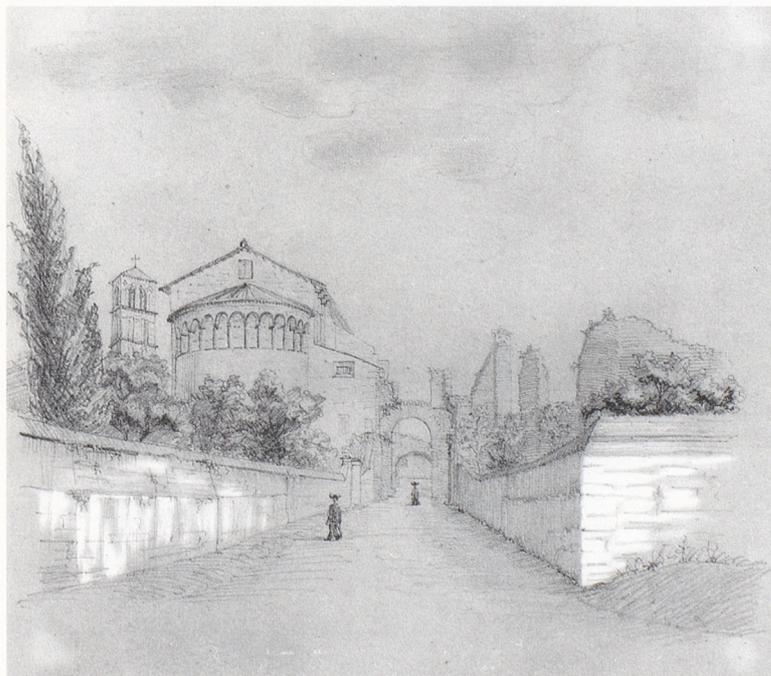
In einem Kolloquium der Jacob Burckhardt-Stiftung wurden am 30./31. Mai 1997 an der Universität Basel Facetten der Burckhardt-Rezeption beleuchtet. Referenten und Burckhardt-Leser von den USA bis Japan berichteten von ihren Forschungen und Erfahrungen im Umgang mit Burckhardts Werk. Dabei wurde bisweilen übersehen, dass Burckhardt ausdrücklich nicht für das akademische Publikum geschrieben hatte. Sein Zielpublikum waren viel-

mehr die «denkenden Leser aller Stände», die er zur eigenen historischen und künstlerischen Anschauung anregen wollte. Die Weltbedeutung Burckhardts beruht denn auch weniger auf seiner akademischen Rezeption als auf den Auswirkungen seiner Werke auf die verschiedensten geistigen Bereiche. So hat Burckhardt auf die kulturwissenschaftliche Schule um Aby Warburg mächtig ausgestrahlt – eines der glänzendsten Beispiele der Burckhardt-Wirkung ist die populäre «Geschichte der Kunst» von Ernst

mung. «Wo ich nicht von der Anschauung ausgehen kann, da leiste ich nichts. Ich rechne zur Anschauung natürlich auch die geistige, z. B.: die historische, welche aus dem Eindruck der Quellen hervorgeht», schreibt er 1842 in einem Brief. Burckhardt verliess sich nie auf Zeugnisse Dritter und las und verarbeitete dementsprechend wenig Sekundärliteratur; dagegen arbeitete er permanent an der Vervollkommnung der eigenen Wahrnehmung und Verarbeitung. Ein Mittel dazu war ihm das minutiöse Nachzeichnen des Objektes mit dem Bleistift im Skizzenbuch und die einführende Beschreibung historischer Personen und Sachverhalte in seinen Manuskripten. Ein weiteres Mittel zur Beobachtung und Aneignung war der freie Vortrag ohne Vorlesungsmanuskript. Burckhardt hatte es in dieser Technik zur Meisterschaft gebracht und stellte fest: «Es kommen einem ganz andere Ideen als beim Ablesen, und man ist ein ganz anderer Herr! Man gibt ganz andere Sachen und man liest die Quellen ganz anders.»<sup>3</sup>

### Bildung und Genuss

Während sich andere Hochschullehrer, vor allem die gefürchteten deutschen «viri eruditissimi», mit ihrer Wissenschaft mühselig abrackerten und den Studenten mit ihrem Vorlesungs- und Schreibstil das Leben schwer machten, strebte Burckhardt eine unmittelbare Anregung an. Ziel seines Unterrichtes war weniger das spezielle Wissen als vielmehr die umfassende Bildung des Menschen. «Für Gelehrsamkeit sorgt die jetzige historisch-antiquarische Literatur; – wir plädieren für ein lebenslang aushaltendes Mittel der Bildung und des Genusses», hatte er in der Einleitung zur «Griechischen Kulturgeschichte» geschrieben (postum 1898 erschienen). Schon seinem Kunstreiseführer «Der Cicerone» (1855) hatte er den wenig wissenschaftlichen, dafür um so lebensnäheren Untertitel «Eine Anleitung zum Genuss der Kunstwerke Italiens» gegeben. Als einen Teil seines Bildungsauftrags betrachtete Burckhardt auch die Empfehlungen an seine «Zöglinge». Heinrich Wölfflin, seinen späteren Nachfolger an der Universität, ermahnte er etwa: «Bleiben Sie dilettantisch. Glauben Sie, dass das, was gut schmeckt, auch gut ist. Wenn man selber Freude an einem Gegenstand hat, so kann



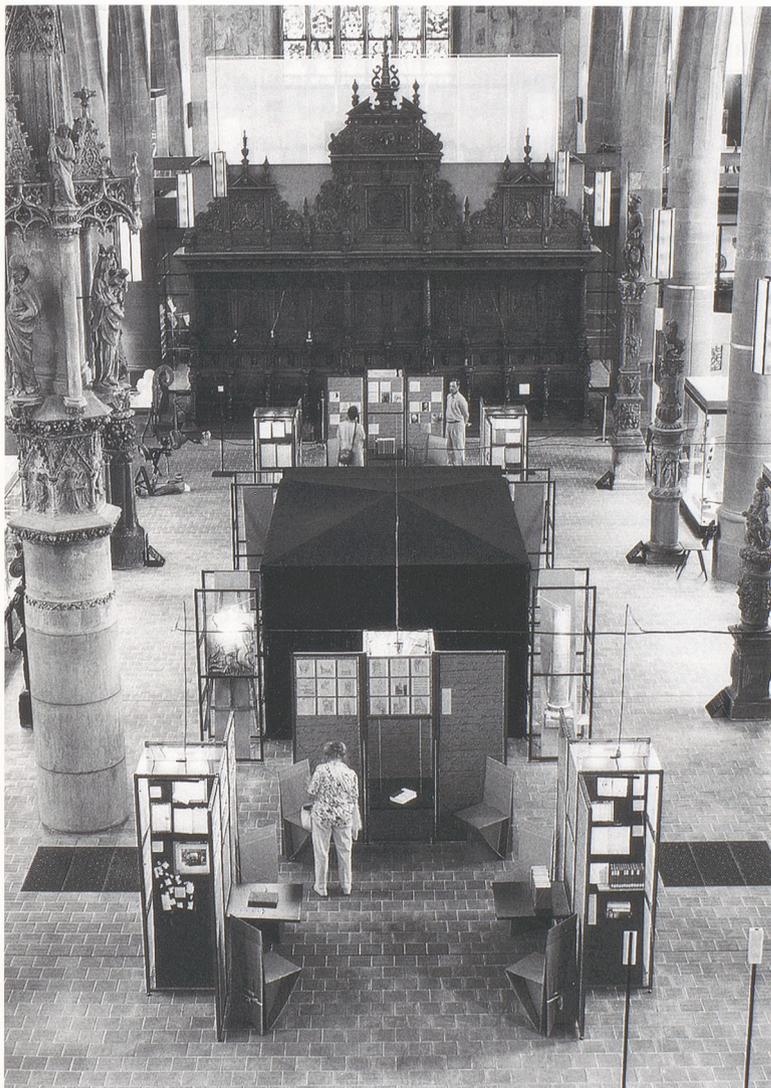
△  
Zeichnung  
aus dem römischen  
Skizzenbuch  
Jacob Burckhardts  
(1848).

H. Gombrich; ferner geht beispielsweise der zentrale Begriff des «Archetypus» in der C.G. Jungschen Psychologie auf Burckhardts Begriff des «Urbilds» zurück, und Hermann Hesses Werk wäre nicht denkbar ohne den Einfluss Jacob Burckhardts. (Die Figur des Pater Jakobus im «Glasperlenspiel» ist ein getreues Porträt Burckhardts.) Ein weiteres der zahlreichen internationalen Burckhardt-Kolloquien fand 1996 am Musée du Louvre statt, unter Beteiligung des Basler Kunsthistorikers Nikolaus Meier.

### Eigene Anschauung

Burckhardts wichtigste Methode im Umgang mit jedem Gegenstand war die eigene Wahrneh-





△ Die Wanderausstellung «Jacob Burckhardt 1818–1897. Geschichte, Kunst, Kultur», hier im Historischen Museum Basel.

man auch Freude bei andern erregen, und das ist mehr wert als das freudlose sogenannte wissenschaftliche Arbeiten, das in sinnlosem Materialsammeln jedes Gefühl abstumpft und von diesem unglücklichen Standpunkt aus allen Genuss für dilettantisch erklärt.» Und seinem Studenten und Freund Albert Brenner schrieb er 1856 mit väterlicher Anteilnahme: «Bleiben Sie auf alle Gefahr hin gut, liebevoll und wohlwollend, zwingen Sie sich, jedem das Beste zu gönnen und zeigen Sie dieses im täglichen Gespräch und Umgang ... Wenn Sie die fürchterlichen Spalten und Klüfte kennen, welche unser Leben unterirdisch durchziehen, Sie

würden heute lieber als morgen alle Schätze der Liebe und Hingebung aufturn.»

### Ausstellungen

In Basel, aber auch innerhalb der gesamten wissenschaftlichen Welt ist Burckhardt bisweilen ehrerbietig auf einen Sockel gehoben, oder besser: verbannt worden, wo er jeglicher realistischen Betrachtung entzogen war. Ein anderer, heute ähnlich unangemessener Umgang mit Burckhardt ist die Titulierung «Keebi». Diese, aus der Kindheit stammende Abkürzung seines Vornamens, die bei der Basler Bevölkerung bis zu seinem Tod als liebevoller Kosename üblich war, hat heute allzu oft einen verniedlichenden und schulterklopfenden Unterton. Die von der Jacob Burckhardt-Stiftung initiierte Wanderausstellung «Jacob Burckhardt 1818–1897. Geschichte, Kunst, Kultur» versucht, mit diesen Klischees zu brechen und einen unmittelbaren und vielfältigen Zugang zum Wissenschaftler, Kunstliebhaber und Menschen Jacob Burckhardt zu ebnet. Nach der Eröffnung im Historischen Museum Basel und der darauffolgenden Präsentation im Zürcher Museum Strauhof reist die Ausstellung als Wanderausstellung der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia mehrere Jahre durch die Welt. In ihrem Zentrum steht eine Tonbildschau mit Fotos aus Burckhardts Fotosammlung<sup>4</sup>. Mit den Kommentaren zu den projizierten Bildern wird ein Hauch von Burckhardtschem Kunstunterricht nachvollziehbar. Eine kleine Auswahl aus Burckhardts fast 10 000 Fotografien zeigte im Jubiläumsjahr 1997 auch das Architekturmuseum Basel; den historischen Aufnahmen von italienischen Baudenkmalern waren moderne Fotografien derselben Gebäude gegenübergestellt. Im Kunstmuseum Basel wurde mit einer Ausstellung von Gemälden aus der Sammlung das einflussreiche Wirken Jacob Burckhardts als Mitglied der Kunst-Kommission (1859–1882) gewürdigt.

### Neue Burckhardt-Biographien

Rechtzeitig zu Jacob Burckhardts 100. Todestag hat der Basler Historiker René Teuteberg eine kleine, einbändige Biographie mit dem Titel «Wer war Jacob Burckhardt?» verfasst und im Anhang eine umfangreiche Textauswahl aus Burckhardts Werken versammelt. Der Band er-

füllt damit ein grosses Desiderat, denn neben der mit über 4000 Seiten monumentalen Biographie von Werner Kaegi lag bisher keine einbändige, populär abgefasste Einführung in Leben und Werk vor. In der bekannten Reihe der Rowohlt-Monographien soll demnächst auch ein Burckhardt gewidmetes Bändchen aus der Feder der beiden Basler Historiker Achatz von Müller und Christian Simon erscheinen.

### «Grösse ist, was wir nicht sind»

Das Jahr von Jacob Burckhardts 100. Todestag hat uns den Gelehrten und dessen Universalität erneut vor Augen geführt. Ein Aspekt, der bisweilen ob des vielen Gelehrtentums vergessen zu werden droht, ist der engagierte und authentische Mensch, der in allen Tätigkeiten Burckhardts sichtbar wird. Hier begegnen wir, wie sonst selten, zugleich einer menschlichen Grösse und Tiefe wie einem liebenswerten Wesen. Burckhardt selbst hatte freilich zeitlebens alle Vorstellungen von eigener Grösse oder auch nur Bedeutsamkeit von sich gewiesen. In den Auf-

zeichnungen zu seiner Vorlesung «Über das Studium der Geschichte» findet sich die lakonische Notiz: «Unser Knirpstum, unsere Zerfahrenheit und Zerstreuung; Grösse ist, was wir nicht sind.» Und in seinem Lebenslauf hat Burckhardt so bescheiden über sich selbst geschrieben, dass seine Ausführungen in unserer selbstversessenen Zeit kaum mehr ernst genommen und oft nur noch als Koketterie oder Selbstironie verstanden werden: «Nachdem in den ersten Jahren die Ausarbeitung unternommener Schriftwerke beendet war, lebte er [d.h. Burckhardt selbst] ausschliesslich seinem Lehramt, in welchem die beharrliche Mühe durch ein wahres Gefühl des Glückes aufgewogen wurde. ... Möge die wohlwollende Erinnerung der ehemaligen Studierenden der Universität Basel, die seine Zuhörer waren, der Schüler des Pädagogiums und der Zuhörerschaft der Wintervorträge ihm über das Grab hinaus gesichert bleiben; er hat dies Amt in seinem ganzen Umfang stets hochgehalten und daneben auf literarische Erfolge von Herzen gerne verzichtet.»

### Anmerkungen

- 1 Jacob Burckhardt an Gottfried Kinkel, 21.3.1842, in: Jacob Burckhardt, Briefe, 11 Bde., Basel 1949–1995 [Briefe].
- 2 Vgl. Yvonne Boerlin-Brodbeck, Jacob Burckhardts Reiseskizzen, in: Basler Stadtbuch 1995, Basel 1996, S. 192–194.
- 3 Jacob Burckhardt an Bernhard Kugler, 20.11.1872, in: [Briefe].
- 4 Vgl. Dorothea Schwinn Schürmann, Die Fotosammlung Jacob Burckhardts, in: Basler Stadtbuch 1995, Basel 1996, S. 195–198.

### Literatur

Yvonne Boerlin-Brodbeck, Die Skizzenbücher Jacob Burckhardts, Katalog, Beiträge zu Jacob Burckhardt, Bd. 2, Basel 1994.  
Jacob Burckhardt Werke, Kritische Gesamtausgabe in 27 Bänden, München/Basel 1998 ff.  
Jacob Burckhardt, Briefe, 11 Bde., Basel 1949–1995.  
Jacob Burckhardt, Historische Fragmente, Aus dem Nachlass, hrsg. von Emil Dürr, Nördlingen 1988.

École nationale supérieure des Beaux-Arts (Hg.), Relire Burckhardt, Cycle de conférences au musée du Louvre (1996), Paris 1997.  
Jacob Burckhardt, Über das Studium der Geschichte, hrsg. von Peter Ganz, München 1982.  
Umgang mit Jacob Burckhardt, Zwölf Studien, hrsg. von Hans R. Guggisberg, Beiträge zu Jacob Burckhardt, Bd. 1, Basel 1994.  
Jacob Burckhardt, Bilder des Ewigen, Ein kulturgeschichtliches Lesebuch, hrsg. von Hanno Helbling, Zürich 1997.  
David Marc Hoffmann, Jacob Burckhardt 1818–1897. Geschichte, Kunst, Kultur, Katalog zur Ausstellung aus Anlass des 100. Todestages, Basel 1997.  
Werner Kaegi, Jacob Burckhardt, Eine Biographie, 7 Bde., Basel 1947–1982.  
Jacob Burckhardt, Weltgeschichtliche Betrachtungen, hrsg. von Rudolf Marx, 12. Aufl., Stuttgart 1978.  
Nikolaus Meier, Stiften und Sammeln für die Öffentliche Kunstsammlung Basel, Emilie Linder, Jacob Burckhardt und das Kunstleben der Stadt Basel, Basel 1997.  
René Teuteberg, Wer war Jacob Burckhardt?, Basel 1997.